

Wenn Gottes Friedensreich anbricht...

Sacharja 9, 9, Jesaja 9, 5, Jesaja 11, 1-10

Bitte vorher ein paarmal durchlesen und die richtige Betonung üben (ängstlich, wütend, beruhigend etc.)

Sprecher:

Rahel (Hirtenkind, neugierig und quirlig)

Micha (Hirtenkind, nachdenklich und bestimmt)

Ruben (Hirte, mit hitzigem Temperament)

Jona (Alter Hirte, ruhig und gelassen)

Erzähler

Erzähler: Die beiden letzten Sonntage haben wir im Kindergottesdienst viel von Micha und Rahel gehört, zwei Hirtenkinder, die in der Nähe von Bethlehem, zur Zeit von Jesu Geburt, beim Schafe hüten halfen. Rahel war erst 9 und Micha erst 10 Jahre alt, doch damals mussten die Kinder schon früh mitarbeiten. Sie waren froh, dass sie Arbeit bei den Hirten gefunden hatten, denn sonst hätten sie Hunger leiden müssen. Aber ich will Rahel selbst erzählen lassen:

Rahel: Ich heiße Rahel und helfe mit beim Schafe hüten, zusammen mit meinem Bruder Micha. Ich komme gerade von daheim. Weil wir heute so nah bei Bethlehem sind, durfte ich ihr einen Krug Milch und etwas Käse bringen. Wie hat sie sich gefreut. Ich wäre am liebsten bei ihr geblieben, aber seit Vater tot ist, muss ich selber für mein Essen sorgen, Mutter hat nicht genug für uns alle. Ach, da kommt Micha, er sieht ganz müde aus.

Micha: (*abgekämpft*) Puuh, endlich sind alle Schafe im Pferch! Zwei sind mir immer wieder abgehauen und ich musste hinterherrennen und sie einfangen! Ich bin völlig zerschlagen! Du hast es gut. Du darfst Mutter besuchen!

Rahel: Ich soll dir liebe Grüße bestellen. Und das nächste Mal bleib **ich** hier und helfe. Dann kannst du sie besuchen.

Micha: Vielleicht geht das schon nächste Woche. (*aufgeregt*) - Hey, was ist denn da vorne los? Ruben, hast du den Reiter gesehen?

Ruben: (*wütend*) Gesehen? Fast über den Haufen hätte er mich geritten! War viel zu vornehm, um einen armen Hirten zu sehen!

Rahel: (*fürsorglich*) Hast du dir weh getan? Oh, du blutest ja am Arm!

Ruben: (*ärgerlich*) Ach, das ist nichts! Beim Ausweichen bin ich in die Hecke gefallen. Aber diese hohen Herren kennen keine Rücksicht!

Erzähler: Am Abend saßen alle wie jeden Tag gemeinsam ums Feuer. Dies war für Rahel und Micha die schönste Zeit des Tages. Alle Tiere waren versorgt, man aß gemeinsam und erzählte sich Geschichten. Heute sprachen sie noch einmal vom dem vornehmen Reiter, der Ruben so verärgert hatte.

Micha: Aber toll ausgesehen hat der schon. Wer das wohl war?

Jona: Das war sicher ein Bote vom König Herodes. Was der hier wohl in der Gegend wollte?

Ruben: (*mürrisch*) Das ist mir ganz egal. Wir haben jedenfalls nichts davon. Um Leute wie wir armen Hirten kümmert der König Herodes sich nicht!

Jona: Wir bräuchten einen ganz anderen König. Aber vielleicht kommt er ja bald dieser andere König. Gott hat es versprochen.

Rahel: Was für ein König hat uns Gott versprochen?

Jona: Beim Propheten Sacharja steht: (*deklamierend*) Du Tochter Zion freue dich sehr! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Er ist arm und reitet auf einem Esel.

Rahel (*sehnsüchtig*) Ein Gerechter und ein Helfer! Das wär mal ein König für uns und nicht nur für die Reichen.

Micha: (*verwundert*) Hast du gesagt, er reitet auf einem Esel, nicht auf einem Pferd?

Jona: Richtig. Er kommt nicht auf einem hohen Ross daher, sondern schaut uns in die Augen.

Ruben: (*ungehalten*) So einer kann sich niemals durchsetzen! Weder bei uns, noch beim König und schon gar nicht beim Kaiser in Rom!

Jona: Aber vielleicht ist ja das das Geheimnis seines Erfolges. Er setzt nicht auf Gewalt. Beim Propheten heißt es jedenfalls: (*deklamierend*) Er stiftet Frieden unter den Völkern. Von Meer zu Meer reicht seine Herrschaft, soweit die Menschen wohnen.

Erzähler: So redeten die Hirten oft, wenn sie abends beim Feuer saßen. Sie wussten nicht, ob sie hoffen durften oder ob diese alten Prophezeiungen nur ein schöner Traum waren. Schon ihre Großeltern redeten von dem Retter und Helfer. Und davor deren Großeltern und so weiter. Aber Jona war sicher, dass er die Erfüllung der Prophezeiung noch erleben würde. Am nächsten Abend, als Rahel und Micha schon schliefen, gingen die Hirten nach Bethlehem um ein paar Freunde zu besuchen. Nur Jona blieb zurück bei den Kindern und den Schafen. Bevor er sich auch schlafen legte, machte Jona noch einmal seine Runde bei den Schafen und nahm die Laterne mit. Micha und Rahel blieben allein bei der letzten Glut.

Rahel: (*ängstlich*) Micha.....

Micha: was ist?

Rahel: (*sehr ängstlich*) Ich habe Angst. Es ist so ruhig und finster.

Micha: (*beruhigend*) Es ist alles in Ordnung. Jona kommt gleich wieder zurück mit der Laterne.

Rahel: (*panisch*) Da! Da raschelt was! IIIH, da schlängelt etwas über mein Bein! Micha, wo bleibt Jona so lange?

Jona: (*beruhigend*) Da bin ich schon wieder! Nanu, was ist mit euch los?

Micha: Rahel hatte Angst, es war so finster. (*unsicher*) Und mir war auch mulmig zumute.

Jona: (*tröstend*) Es stimmt, heute ist es besonders dunkel und kalt. Aber jetzt bin ich ja da mit meinem Licht. (*deklamierend*) Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht!

Micha: Jona, du hast aber auch für alles einen Spruch aus der Bibel. Wer hat das denn gesagt?

Jona: Das war Jesaja. Und das ist nicht irgend ein Spruch! So wird es sein, wenn der Retter kommt! Aber nun ab mit euch ins Zelt. Es ist schon spät.

Erzähler: Micha konnte nicht so schnell einschlafen. In letzter Zeit redete Jona nur noch von den alten Propheten. Ob er vielleicht recht hat und der Retter ist wirklich nahe, dachte er. Ein paar Abende später wachte Rahel mitten in der Nacht von dem Lärm der Hirten auf.

Rahel: Micha, bist du wach?

Micha: Wie soll ich bei dem Geschrei schlafen können? Ich glaube, die anderen haben einen Wolf entdeckt!

Rahel: Sie schreien immer lauter. Da, das war Ruben! Ich hoffe, sie haben den Wolf erwischt!

Ruben: (*abgekämpft und wütend*) Dieses verfluchte Biest!!! Leider ist der Wolf entkommen. Oh, ich hätte ihn zu gerne totgeschlagen!

Micha: Und die Schafe?

Ruben: Ein Lamm hat dran glauben müssen! Oh, wie ich den Wolf hasse!

Jona: Komm Ruben, wir müssen die Schafe beruhigen. Und ihr, Kinder, versucht wieder einzuschlafen! Morgen ist wieder ein langer Tag!

Erzähler: Abends beim Feuer kam das Gespräch noch einmal auf das Ereignis in der letzten Nacht.

Micha: (*bewundernd*) Du warst ganz schön mutig, Ruben. Der Wolf hätte ja auch dich anfallen können.

Ruben: (*stolz*) Ein rechter Hirte beschützt seine Schafe. Wir wollen doch alle ein wenig unserem großen Vorbild, dem David gleichen.

Rahel: König David?

Jona: Ja, Rahel, König David. Bevor er König wurde, war er genau wie wir ein Hirte. Ein furchtloser Hirte, der sogar auf Löwen und Bären losging und ihnen das geraubte Tier wieder aus dem Rachen riss.

Ruben: Einen Herrscher wie David sollten wir wieder haben, dann hätte unser Elend ein Ende.

Micha: Leben denn noch Nachkommen von David?

Ruben: (*verächtlich*) Schon, aber sie haben weder Macht noch Einfluss. Das Haus David gleicht einem abgehauenen Baum. Von denen können wir nichts mehr erhoffen.

Jona: So ist es. Aber das hat seine Gründe. Gott gefiel vieles nicht an den Herrschern aus Davids Stamm. Und auch, was David tat, war nicht immer gut. Aber hört, was beim Propheten Jesaja steht: (*deklamierend*) Es wächst ein Reis hervor aus dem Baumstumpf Isais, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

Rahel: Isai? Wer ist denn Isai?

Ruben: Davids Vater. Also sind mit diesem Spruch Davids Nachkommen gemeint.

Jona: Genau Ruben! Es gibt also noch Hoffnung. Gott kann Neues schaffen. Er wird uns seinen Retter schicken. Er wird den Armen im Land zum Recht verhelfen und Frieden schaffen.

Micha: (*sehnsüchtig*) Frieden schaffen, ach, wär das schön. Ob dann auch die Wölfe die Schafe in Ruhe lassen?

Rahel: (*freudig, aufgeregt*) Ja, und ob dann die Schlangen mich nicht mehr beißen? So wie neulich, als du Ruben, mich vor einer Natter gerettet hast. Beinahe hätte sie mich gebissen. Dann würde ich hier nicht so fröhlich sitzen.

Jona: Genau Rahel! Der Friede wird für alle gelten, auch für die Tiere. Der Wolf wohnt beim Lamm, das Kalb spielt mit dem Löwen und das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Niemand wird Böses tun auf Gottes heiligen Berg.

Ruben: (*mürrisch*) Alles Unsinn. Das geht doch nicht. Soll ein Löwe auf einmal Stroh fressen? Das wäre ja wie im Paradies!

Jona: Vielleicht denkt der Prophet eigentlich an uns Menschen und die Tiere sind nur ein Gleichnis. Wir Menschen sind zueinander manchmal schlimmer als Raubtiere. Aber Menschen können sich ändern.

Micha: (*ungeduldig*) Wie lange müssen wir noch warten auf diesen Retter?

Jona: Ich weiß es nicht, aber ich habe so ein Gefühl, dass es nicht mehr lange dauert.

Erzähler: Auf Micha machten Jonas Worte großen Eindruck. Ob er recht hat und der Retter wirklich bald kommt, dachte er. Jona war sich so sicher! Ach, wär das schön, ein Helfer der sich auch um uns Hirten kümmert. Micha war nun auch überzeugt: nicht mehr lange und der angekündigte Retter wird erscheinen.